



GUTACHTEN

ÜBER DIE MASTERTHESIS

„DAS WESEN UND DIE BEDEUTUNG DER STIMMUNGEN IN DER FUNDAMENTALONTOLOGIE“

VON DANÁ MUDROVÁ

Die Vf-in behandelt das Problem der Stimmungen bei Heidegger in der Periode von 1926 (Abfassungszeit von *Sein und Zeit*) bis 1929/1930 (Vorlesung über die *Grundbegriffe der Metaphysik: Welt-Endlichkeit-Einsamkeit*). Sie versucht, in dieser bemerkenswerten und relativ wenig erforschten Periode des Heidegger'schen Denkens drei Etappen voneinander zu unterscheiden, die durch die drei Termini „Fundamentalontologie“, „Metontologie“ und „Metaphysik“ bezeichnet werden können (vgl. S. 63). In Bezug auf die Stimmungen werden zwei leitende Fragen gestellt: 1. Welche Rolle spielen die Stimmungen in der Erkenntnis? 2. Woher stammen die Stimmungen (welchen Ursprung können wir ihnen zuschreiben)? Allerdings wird die erste Frage nach einer kurzen Analyse in der Einleitung ausgeklammert oder hintangestellt; der Hauptteil der Arbeit wird der Behandlung der zweiten Frage gewidmet. Da die erste Frage eine ganze Reihe weiterer Fragen (so etwa die Frage nach der Wahrheit; vgl. dazu S. 8, Anm. 14) aufwirft, ist diese Einschränkung des aufgearbeiteten Themas durchaus nachvollziehbar. Die durchgeführten Untersuchungen leisten übrigens insofern einen Beitrag zur Beantwortung der ersten Frage, als sie „die methodische Rolle der Stimmungen“ (S. 58) deutlich machen. Die Analyse der Grundbefindlichkeiten wird in der Arbeit als „die Methode der Enthüllung des Verborgenen“ charakterisiert (S. 27) und es wird hervorgehoben, dass bei Heidegger die Stimmungen ihren „entdeckenden Status“ zurückgewinnen (S. 58). Doch zielen die Erörterungen vor allem auf die Beantwortung der zweiten Frage ab. Nach einem ersten Kapitel, in dem die Quellen und Methoden der Thesis erörtert werden, und einem zweiten Kapitel, in dem die Struktur der Stimmungen exemplarisch an der Analyse der Angst in *Sein und Zeit* sowie an der Analyse der Langeweile in der Vorlesung *Grundbegriffe*

der *Metaphysik: Welt-Endlichkeit-Einsamkeit* aufgewiesen wird, wird das Abschlusskapitel gänzlich dieser Frage zugeordnet. Hier wird zunächst – im Anschluss an einige Gedanken von Klaus Held – das „Anfangenkönnen“ als eine „Bedingung für das Kommen einer Grundstimmung“ herausgestellt (S. 59). Dann wird die leitende Frage selbst beantwortet: Als der Ursprung oder die Herkunft der Stimmungen wird dabei die *Endlichkeit* der Existenz im Allgemeinen und ihre *Situationsgebundenheit* im Besonderen enthüllt, wobei hinzugefügt wird, dass die eigentlichen Grundstimmungen wie Angst oder tiefe Langeweile „das Grundgeschehen des Daseins, seine Zeitlichkeit, Weltbildung und Weltaugeliefertheit“ erschließen, die oberflächlichen Stimmungen dagegen dieses Grundgeschehen eher nur verdecken (S. 60 f.).

Es handelt sich im Ganzen um eine klar geschriebene, kenntnisreiche, diszipliniert durchgeführte und die behandelten Heidegger-Texte vielfach beleuchtende Untersuchung, die sich auf die relevante Sekundärliteratur (besonders auf die Arbeiten von Klaus Held, Günter Figal, Boris Ferreira, Paola-Ludovica Coriando, aber auch auf das Buch von Otto Friedrich Bollnow über die Stimmungen usw.) stützt. Die Hervorhebung der methodisch leitenden Rolle der Stimmungen im Verstehen ist sachgemäß und wichtig. Die Heidegger'schen Analysen der Grundstimmungen werden in der Arbeit sorgfältig nachvollzogen und nuanciert dargestellt. Die Bemühung um eine Unterscheidung von drei Etappen in der untersuchten Periode ist durchaus beachtenswert.

Eine deutlichere Einbettung dieser Periode in die Gesamtentwicklung des Heidegger'schen Denkens hätte der Arbeit allerdings gut getan; bei einem Thema wie „formale Anzeige“ wird auf frühere Texte (vgl. S. 23) kaum hingewiesen (nicht einmal Bd. 60 der *Gesamtausgabe* wird erwähnt) und bei der Behandlung des Staunens (S. 60) fehlen Hinweise auf spätere Texte (auf die *Beiträge* oder die Vorlesung *Grundfragen der Philosophie* aus dem WS 1937/38, Bd. 45 der *Gesamtausgabe*). Es gibt im Text einige Sprachfehler (etwa der Gebrauch des Wortes „überkommen“ im gegebenen Kontext oder das wiederholte Weglassen des bestimmten Artikels in Fällen, in denen dies nicht begründet ist) und es gibt auch eine ganze Reihe unkorrigierter Tippfehler. Doch scheinen mir weder die inhaltlichen noch die sprachlichen Mangelhaftigkeiten gravierend zu sein. Sie ziehen meines Erachtens vom Gesamtwert der präzisen Untersuchungen nur nicht viel ab.

Auf Grund des Gesagten bewerte ich daher die Masterthesis von Frau Daná Mudrová als *sehr gut* (Note 1).

Wuppertal, den 15. 07. 2009

Carlo Aczely!